

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zwei Predigten über 2. Samuel 24,15-18 – 2. Predigt
Datum:	Gehalten am 17. September 1871, abends

Gesang

Psalm 119,20.21

Wend' von mir Schmach, die meine Seele scheut,
Denn Dein Gericht ist gütig, wo ich fehle,
Herr! Dein Befehl ist meine hohe Freud',
Der höchste Wunsch, die Sehnsucht meiner Seele.
Erquickte mich nach der Gerechtigkeit,
Die Du verklärst in Deinem Reichsbefehle.

O Herr! Du heilst, und Du vergibst die Schuld;
Gib, daß ich bald Dein Heil erblicken möge!
Dein Wort verheißt's, und seh' ich Deine Huld,
Dann antwort' ich dem Lästrer Deiner Wege;
Ja, auf Dein Wort vertrau' ich in Geduld,
Es hält in mir die Sehnsucht immer rege.

Meine Geliebten! Ich möchte wohl gerne ein Wort sagen über das, was sich heute Abend ereignet und ereignet hat in dieser Stadt, aber ihr selbst könnt es wohl wissen, was unserer armen Stadt über dem Haupte hängt, und ich bitte euch: Bleibet wach und haltet euch an dem Worte des Herrn, das euch durch meinen Dienst gegeben ist, und während ihr es noch habt, würdiget es und prägt es euren Kindern und Kindeskindern ein. Was Gott bezweckt hat, da Er mich hierher sandte, ist für eine kleine Zahl gekommen; was Er weiter bezweckt hat, ist nicht gekommen; vielmehr wurde, was der Herr gegeben hat, verworfen, mißachtet und totgeschwiegen. Da das geschehen ist, kommt Gott mit Seiner Strafe, und wo Gott mit Seiner Regierung der Gnade aufhören muß, wird der Götzendienst der Messe wieder gang und gäbe. Darum, meine Geliebten, schlafet nicht, sondern wachet, und seid nicht vergebliche Hörer des Wortes, sondern Täter desselben. Darum freuet euch der Offenbarung des ewigen Heils, wie diese Offenbarung uns kund tut, daß Gott mitten im Zorn eingedenk ist des Erbarmens, daß Er für Seine Kinder zwar die Rute fertig hat, aber wo man sich demütigt, die Rute wegtut, und daß hinter der furchtbaren und furchtbarsten Kasteiung, hinter der gewaltigen Strafe auch die gewaltigste Liebe, die reinste Gnade steckt, wie wir das so trostvoll finden in der Geschichte, die wir in der Morgenstunde behandelt haben.

Schlagen wir abermals auf 1. Chronik 22,18.19: „Und der Engel sprach zu Gad, daß er David sollte sagen, daß David hinaufgehen und dem Herrn einen Altar aufrichten sollte in der Tenne Arnans, des Jebusiters. Also ging David hinauf, nach dem Worte Gads, das er geredet hatte in des Herrn Namen“. Und 2. Samuel 24,18: „Und Gad kam zu David zu derselben Zeit und sprach zu ihm: Gehe hinauf und richte dem Herrn einen Altar auf in der Tenne Arafnas, des Jebusiters“. Sehen wir nun, wie weit wir in dieser Abendstunde mit dieser Geschichte kommen werden.

Da haben wir also das Wundervolle der Gnade und Erbarmung Gottes. Ein Engel richtet all das Verderben an auf den Befehl des Herrn, und derselbe Engel ist der Bote Gottes, um das Mittel anzu-

weisen, daß die Strafe aufhöre und daß Gott, der Herr, dem Volke wieder versöhnet sei. Der Engel also bringt nicht nur das Verderben, sondern nach dem Buch der Chronik bringt er auch das Evangelium, die Botschaft der Gnade, woraus wir entnehmen können, daß das Buch der Chronik auch vom Heiligen Geiste eingegeben worden ist; denn darauf würde aus sich kein Mensch kommen, daß der Engel, welcher das Verderben angerichtet hat, mit dem Befehle kommen werde, daß David einen Altar bauen sollte.

David fürchtete sich nach Gibeon zu gehen. Die Bundeslade zwar befand sich zu Zion, aber nicht der Altar, auf dem Gott befohlen hatte, die Opfer zu bringen zur Versöhnung. Der stand noch zu Gibeon. David aber war so erschrocken, daß er den Mut nicht hatte, durch die Pestilenz hindurch zu dem Altar des Herrn zu fliehen in Gibeon. Er hat nicht den Mut, um die Verheißung zu ergreifen, sondern er denkt nur an Strafe. Es ging ihm von Herzen, was er zuvor gesagt hatte, daß Gott aufhören möge mit der Plage und ihn und seines Vaters Haus strafe. Er erwartete demnach nichts anderes als die Strafe, die ihn noch nicht getroffen hatte. Er war darin ein Abbild Christi, welcher für Sein Volk aufkommt, und hatte die Gesinnung, wie Paulus sie im Römerbriefe ausspricht, daß er möchte verbannet sein von Christo für seine Brüder nach dem Fleisch. Nochmals, David denkt an nichts anderes als an Strafe für sich und sein Haus. Erst hat er gebetet: „Nimm meine Missetat hinweg“, und dann: „Laß Deine Strafe auf mich kommen, denn ich bin schuld“. Und derselbe Engel, welcher das Schwert in der Hand hat, bringt David auf die Versöhnung, bringt ihn wieder zu der Gnade, – bringt ihn darauf, als David nicht mehr den Mut hatte, daran zu denken. So hat Gott alles in Seiner Hand. Er straft, Er demütigt, Er tötet, aber Er tut es also, daß Er bei dem allem bezweckt und darstellt das Leben, das Heil, die Versöhnung Gottes. Eins ist hier wider Eins: ein Engel, der schlägt, und einer, derselbe Engel, welcher den Befehl gibt, den Altar zu bauen. Der Engel sagte den Auftrag dem Propheten, auf daß der das Wort dem armen David bringe. Das ist so der Engel Dienst. Wenn Gott den Menschen gedemütigt hat, daß keine Faser von Selbstentschuldigung mehr übrig bleibt, dann kommt Gott und bedient Sich derselben Elemente zum Heil, deren Er Sich bedient hat zum Verderben. Ihr wißt aus den Propheten und den Evangelisten von diesem Dienst der Engel. Als z. B. Jesaja die Herrlichkeit des Herrn Jesu sah, schrie er auf und sprach: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin von unreinen Lippen“. Da kam ein Engel, rührt ihm die Zunge an mit einer Kohle vom Altar und gibt dem Propheten so die Predigt. So kommt derselbe Engel und bringt die frohe Botschaft von der Geburt Jesu Christi den Hirten auf dem Felde, und später den Weibern die frohe Botschaft: „Der Herr ist auferstanden; was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden und wird vor euch hergehen, wie Er gesagt hat“.

Nun kann ein Wörtlein, ja ein Buchstabe oft, ein ganzes Licht verbreiten über manches. Es haben die Übersetzer es nicht beachtet, aber im 18. Verse des 24. Kap. von 2. Samuel lesen wir: „Und Gad kam zu David zu derselben Zeit und sprach zu ihm: „Gehe hinauf und richte dem Herrn einen Altar auf in der Tenne Arafnas, des Jebusiters“. Da steht nun hier im Hebräischen nicht „Arafna“ wie sonst immer, und in dem Buch der Chronik „Arnan“, sondern „Aranja“, d. i. auf Deutsch: „der Herr freuet Sich“, also: „Gehe hinauf und richte einen Altar zu in der Tenne: ‚der Herr freuet Sich‘, oder in der Tenne ‚Freude des Herrn‘, des Jebusiters.“ – David ist – ich wiederhole es – in seinen eigenen Augen vor Gott nichts mehr, er ist vor seinem eigenen Gewissen nicht mehr ein Jude, sondern ein Heide; er ist vor seinem eigenen Gewissen nicht mehr ein Kind, sondern fluch- und verdammungswürdig und wert, verworfen zu sein; er ist in seinem eigenen Gewissen und Gemüt auf derselben Linie mit den Jebusitern, diesem verhaßten Volke, das früher in Jerusalem gewohnt; und nun hört er in dem Namen des Besitzers dieser Tenne ein himmlisches Spiel, ein Wortspiel von himmlischer Musik: Der Herr freuet Sich, oder: Freude des Herrn! Worüber Freude des Herrn? Daß Er David

hat, wo Er ihn haben will, daß Er also dem Volke wieder gnädig sein kann, daß das Opfer, das einzige Opfer, wieder an den Tag, ans volle Licht kommt, wider alle Sünde und Schuld, der Gesamtheit und des Einzelnen, das Opfer, das vor Gott vollgültig ist. Der Herr freut Sich, daß Er den Zweck erreicht hat von dieser ganzen Teufelei, daß der eine mit dem andern zu wahrhaftiger Versöhnung gekommen ist, und wie wundervoll ist Gottes Rat: wo Er Seine Gnade verherrlichen will, nach all der Verkehrtheit und Verirrung der Menschen, da sie sich vom Teufel haben behexen lassen, da kommt auf der Tenne des Jebusiters das Haus zu stehen, das Haus des Herrn. Als David den Altar gebaut und gesehen hatte, daß Gott mit Seiner Gnade, Seinem Frieden und Seiner Versöhnung kommt, so ging er von dem an nicht mehr nach Gibeon, um anzubeten; er kennt Gibeon so zu sagen nicht mehr, sondern eben die Tenne des Jebusiters wird ihm heilig. David sieht auf dieser Tenne, wie der Herr Gott Seinen Weizen drischt, wie Er Seine Tenne fegt, die Spreu verwehen läßt, aber den Weizen in Seine Scheune sammelt; und da ist Gott ja nicht ein Gott der Juden allein, sondern auch der Heiden, nicht allein derer von Jerusalem, sondern auch der Jebusiter, wie später der Herr Selbst von Seinem Hause gesagt hat: „Dies Haus soll ein Bethaus sein allen Völkern“. Nun weiter: Ist nun um eurer Sünde und Verkehrtheit willen wahrhaftige Reue und Herzeleid da, dann denke daran, was Gott in Seinem Worte auch befiehlt, wo uns denn alles Opfer aus den Händen geschlagen ist, und wir dastehen und bekennen müssen: „Ich bin der Verworfenste und der größte Sünder unter allen“, daß da der Engel gesagt hat und sagt: „Auf dieser Tenne, auf diesem Boden, wo alles unheilig ist und wo du selbst unheilig bist, da gebe Ich dir das Opfer, daß du in diesem Opfer versöhnet seiest, und Ich will dir zeigen, was für Gutes Ich dir nach der strengen Strafe will zukommen lassen, für dich und dein Volk, und das nicht allein, sondern bis ins späteste Alter, auf Kinder und Enkelkinder, daß sie ein Haus haben auf dieser Tenne, wo alle Völker hinströmen sollen, und daß Ich diese Stätte erwählt habe bis in die spätesten Zeiten zur Offenbarung Meiner Herrlichkeit, der Herrlichkeit Meiner Gnade, als König, Priester und Prophet“. Also heißt „Aranja“: der Herr freut Sich. Behalten wir für uns diesen Namen, wo wir in Sünde und Schuld stecken, und sagen wir: „Meine Seele freut sich im Herrn, und ist sehr fröhlich über Seine Hilfe, denn so und so hat Er an mir getan um aller meiner Sünden willen“.

David gehorchte dem Propheten. Er sagt nicht zu Gad: „Das finde ich abscheulich, das geht wider all mein Gefühl, wider meine innerste Überzeugung an“; er sagt nicht: „Ich muß es hier suchen oder dort“, sondern wie Gad den Befehl des Engels bringt als den Befehl des Herrn und im Namen des Herrn, so nimmt David diesen Befehl an; er kennt nichts mehr als Gnade und Barmherzigkeit, daß diese über ihn komme; er gehorcht, weil er nichts anderes hat als Sünde, nichts anderes gewärtig ist als Strafe, und nun kommt diese gewaltige Barmherzigkeit. Das ist uns nicht eigen von Haus aus, meine Lieben, sondern, wo uns die Sünden kränken und der Mut liegt danieder, dann hört man nicht und gehorcht nicht. Es gehört gewaltige Gnade dazu, daß ein Mensch tue, was Gott sagt. Dazu ist der Mensch viel zu eigengerecht, und ob er sich auch siebenmal verdammt, ist er dennoch zu stolz dazu, und möchte es gern selbst wieder gut machen; er kann es nicht ausstehen, daß er vor Gott so schrecklich schlecht geworden ist, er war ja einmal viel besser. Darum wird ein Mensch von sich selbst nie sagen: „Nimm meine Missetat von mir!“ Er wird nicht aus sich selbst das Evangelium ergreifen, auf der Tenne Aranjias, des Jebusiters einen Altar erbauen, zu dem Kreuze Christi seine Zuflucht nehmen, sondern er ist wie ein dummes Kalb, wie ein Kind, das nicht um Verzeihung bitten will, weil es so schlecht es gemacht hat, d. i., weil sein Hochmut gekränkt worden ist. Aber Gott weiß mit Erbarmen umzugehen und hat bei dem lieben David mit Seinem Blitz den Hochmut in den Grund geschlagen. David war es ja zu tun um Vergrößerung und Vermehrung seiner Macht; die Macht eines Königs steht ja in der Menge seiner Untertanen; und nun schlägt ihn Gott so, daß er

70 000 weniger hatte. Da mußte David zusammenbrechen. Nun hat er nichts mehr; es kommt aber der Prophet mit dem Befehl, dem Herrn einen Altar zu bauen, und nochmals: David gehorcht, er ist ein Jebusiter geworden, wird aber durch den Namen „Aranja“ behalten für sein ganzes Leben. Und wenn du es nun auch am tiefsten verdorben hast, wie David hier, und ganz und gar untüchtig geworden bist, um zu regieren, daß du da nicht verzweifelst an Gnade, sondern annehmest das Mittel, welches Gott dir verordnet hat.

Nun kommt noch etwas Schönes obendrein. David kommt zu dem Könige Aranja, macht sich auf zu der Tenne, bittet ihn, er wolle ihm um das volle Geld die Tenne verkaufen, da er dem Herrn daselbst einen Altar bauen wolle. Es schämt sich David nicht vor seinem Feinde, wenn derselbe nun auch sein Freund geworden ist; es schämt sich der gerechte und heilige David nicht vor dem Jebusiter, daß er nun nicht mehr heilig und gerecht ist; er schämt sich nicht, daß er sich ihm gleichstellt und von ihm die Tenne haben will. Und der Jebusiter hat mehr Gottesfurcht, als der gottesfürchtige David gehabt hat. Er demütigt sich auf der Stelle vor dem König, der ihn doch vom Throne gestoßen hat, und ist in dieser Stunde sein wahrhaftiger Freund und Untertan. So macht es Gott, der Herr, Aranja aber sagt nicht zum Könige: „Ja, aber Sie sollen mir einen hohen Preis dafür bezahlen“, sondern er will ihm alles schenken: die Tenne, während er doch am Dreschen ist, den Dreschwagen zum Holz auf den Altar, die Rinder, um Schlacht- und Brandopfer zu opfern, auch den gedroschenen Weizen zum Speiseopfer dem Herrn. Das ist mir ein loyaler Mann, und doch ist er ein Heidenkind gewesen. Das war ein Jebusiter, so vortrefflich, wie es keinen unter den Juden in Jerusalem gab. So heiligt Gott der Herr auch einen Jebusiter, so daß Er, der Herr, sein ganzer Schatz und Reichtum ist, und daß er gern und willig alles schenkt und hergibt, was er durch Gottes Güte empfangen. David aber kann es so nicht annehmen. Es handelt sich hier nicht um das Geschenk eines Mannes an den andern, sondern um Gott geht es, um Gott die Gabe darzubringen. Da läßt er sich von andern nichts schenken, er kollektiert auch nicht unter dem Volk, um die Summe zusammen zu bringen den Altar bauen und das Opfer drauflegen zu können, sondern er gibt es aus seiner eigenen Tasche und sagt: „Nein, ich gebe, was Gott mir gegeben hat, auf daß es Gott versöhnet sei; Geld und Gut ist auch Gottes und muß versöhnet sein, auf daß ich es nicht kriege in einen durchlöcherten Beutel“. Und so wird denn der volle Wert bezahlt, wie der König ihn selbst geschätzt hat. Und der Zorn des Herrn ließ von dem Volke ab.

Am Eingang des Kapitels lesen wir, daß der Zorn des Herrn wider Israel ergrimmt war, in der Mitte des Kapitels lesen wir von der furchtbaren Pestilenz, aber der Schluß aller Dinge ist: der Herr ward dem Lande versöhnt.

Amen.

Schlußgesang

Lied 30,5

Des Herren Rechte stets behält
Den Sieg und ist erhöht;
Des Herren Rechte mächtig fällt,
Was Ihm entgegen stehet.
Tod, Teufel, Höll' und alle Feind'
Durch Christi Sieg gedämpft seind,
Ihr Zorn ist kraftlos wurden.